Die nachfolgende Rede wurde im Rahmen der Jahreshauptversammlung des TuS Großkarolinenfeld am 26.06.2026 gehalten. Sie dokumentiert die Sicht des Vereins im Jubiläumsjahr 2026 und wird als Zeitdokument dauerhaft archiviert.

REDE ZUR JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG 2026 – TUS GROSSKAROLINENFELD 1926–2026

Liebe Mitglieder,
liebe Ehrenamtliche,
liebe Gäste,

Eine Jahreshauptversammlung ist immer ein besonderer Moment. Nicht, weil hier alles entschieden wird, sondern weil hier Verantwortung sichtbar wird. Gerade im Jubiläumsjahr lohnt es sich, nicht nur auf Zahlen und Berichte zu schauen, sondern auf das, was unseren Verein über viele Jahrzehnte getragen hat.

2026 ist für den TuS Großkarolinenfeld ein besonderes Jahr. Vor genau 100 Jahren – im Jahr 1926 – wurde unser Verein gegründet. Nicht in einem Sitzungssaal, sondern ganz bodenständig in der Bahnhofsgaststätte beim Eberlwirt. Der erste Fußballplatz war eher Wiese als Platz, und bei Regen wurde auch schon einmal barfuß gespielt. Dass wir heute, 100 Jahre später, hier stehen dürfen, war damals alles andere als selbstverständlich.

Die Geschichte des TuS ist eng mit der jeweiligen Zeit verbunden. In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg ging es um Zusammenhalt und Eigeninitiative. Fußball war der Anfang – als gemeinsames Erlebnis, als Verbindungspunkt im Ort. Schon früh zeigte sich die regionale Einbindung: Das erste Spiel bestritten wir gegen den TuS Bad Aibling – sportliche Nähe, Austausch, kein Vorbild von oben, sondern Miteinander auf Augenhöhe.

Die 1930er-Jahre waren geprägt von Unsicherheit und wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Der TuS blieb, hielt durch und bot etwas, das über den Sport hinausging: Gemeinschaft.

1945 brachte einen tiefen Einschnitt – und einen Neubeginn. Vereinsleben war nichts Selbstverständliches, Genehmigungen waren notwendig, Strukturen entstanden neu. Der TuS wurde wiedergegründet und war schnell wieder ein Ort der Normalität. Auch hier zeigt sich ein Stück Kontinuität: Das erste Spiel nach dem Krieg fand erneut gegen Bad Aibling statt – manche Dinge gehören eben zur Geschichte.

In den 1950er- und 1960er-Jahren wuchs nicht nur die Gesellschaft, sondern auch der Verein. Der Sport wurde vielfältiger, Turnen und Tischtennis kamen hinzu. Der TuS wurde zu einem festen Bestandteil des Dorflebens – nicht als Event, sondern als Treffpunkt.

Die 1970er-Jahre standen für Wachstum und Struktur. Mit der ersten Satzung 1973 stellte

sich der TuS organisatorisch breiter auf. Zum 50-jährigen Jubiläum im Jahr 1976 wurde nicht nur ein Wochenende gefeiert, sondern über Wochen hinweg – mit Sport, Gemeinschaft und sogar Fallschirmspringen.

Ende der 1970er- und in den 1980er-Jahren entstand mit dem Sportheim ein neues Zentrum des Vereinslebens – gemeinschaftlich gebaut, Ehrenamt im Beton. Neue Abteilungen kamen hinzu: Tennis, Basketball, Eishockey. Nicht alles entstand aus langen Konzepten – manches auch aus der Erkenntnis heraus, dass Sportler nach der aktiven Karriere noch nicht fertig waren.

Die 1990er- und 2000er-Jahre brachten neue Anforderungen. Vereinsarbeit wurde komplexer, Verantwortung größer. Mit Angeboten wie Judo und dem Ausbau der Kinder- und Jugendangebote entwickelte sich der TuS weiter. Das 75-jährige Jubiläum im Jahr 2001 stand deshalb nicht für eine einzelne Abteilung, sondern für den Verein als Ganzes – und für das Ehrenamt.

2016 – zum 90-jährigen Bestehen – entstand eine umfangreiche Vereinschronik. Spätestens hier wurde klar: Geschichte muss bewahrt werden. Gleichzeitig entwickelte sich das klassische Turnen weiter zu dem, was heute Fitness und Gesundheit heißt – ein Spiegel gesellschaftlicher Veränderungen.

Heute, in einer Zeit, die schneller, individueller und komplexer geworden ist, stehen auch Vereine vor neuen Herausforderungen. Zeit ist knapper, Engagement will bewusster eingegangen werden. Gleichzeitig wächst die Sehnsucht nach Gemeinschaft und echten Begegnungen. Sportvereine wie der TuS sind genau solche Orte.

Der TuS ist dabei kein Konzern – und er soll auch keiner werden. Ein Verein funktioniert nicht über Hierarchien und Kennzahlen, sondern über Menschen, Freiwilligkeit und Vertrauen. Führung im Verein heißt deshalb nicht, alles selbst zu machen, sondern Rahmen zu schaffen, in denen Engagement möglich bleibt.

Der TuS hat in den vergangenen Jahren bewusst daran gearbeitet, Strukturen zu schaffen, die ehrenamtliches Engagement erleichtern, Abläufe verständlicher zu machen und Verantwortung auf mehrere Schultern zu verteilen – aus Respekt vor denen, die ihre Zeit einbringen.

Seit seiner Gründung wurde der TuS von vielen engagierten Persönlichkeiten getragen. Stellvertretend seien Ehrenmitglieder wie Ludwig Härter, Rudolf Beutelrock, Hermann Palm, Wolfgang Huben und viele andere genannt. Menschen, die nicht im Mittelpunkt standen, aber den Verein über Jahrzehnte getragen haben.

Und dann gibt es Persönlichkeiten, die ganze Zeitabschnitte geprägt haben – unsere Ehrenvorsitzenden. Karl Lotterer, Dieter Hofrath und Karl Reif stehen jeweils für

unterschiedliche Phasen der Vereinsgeschichte, für Haltung, Verantwortung und Verlässlichkeit. Sie zeigen: Vereinsarbeit endet nicht mit einem Amt.

Wenn wir nach vorne schauen, geht es nicht um fertige Pläne, sondern um Haltung. Der TuS muss offen bleiben – für neue Ideen, neue Menschen und neue Formen des Engagements. Gleichzeitig muss er verlässlich bleiben als Ort der Gemeinschaft.

Wenn uns eines die letzten 100 Jahre gelehrt haben, dann dies: Der TuS war nie fertig. Und genau darin liegt seine Stärke. Diese Fähigkeit zur Weiterentwicklung wird auch die kommenden Jahre tragen.

Und man musste dafür in den letzten Wochen eigentlich gar nicht weit zurückblicken.

Die gemeinsame Festwoche hat sehr deutlich gezeigt, was unseren Verein – und das Vereinsleben im Ort insgesamt – ausmacht.

Drei Vereine, die ihre Jubiläen zusammengelegt haben, eine gemeinsame Organisation über Monate hinweg,ein eigenes Festkomitee – und, wie das bei solchen Projekten dazugehört,

auch die ein oder andere Herausforderung unterwegs – die wir gemeinsam mit den anderen Vereinen und in enger Abstimmung im Hintergrund lösen konnten.

Gerade das gehört zum Ehrenamt dazu – nicht nur mitarbeiten, sondern Verantwortung übernehmen und manchmal auch kurzfristig Lösungen finden, wenn es anders kommt als geplant.

Für uns als TuS bedeutete das auch, dass wir uns eng mit dem Festausschuss abgestimmt haben, dass viele Aufgaben im Hintergrund organisiert wurden und dass sich viele aus unserer TuS-Familie eingebracht haben.

Darauf können wir, glaube ich, auch ein Stück weit stolz sein.

Bereits der gemeinsame Bittgang zu Beginn war dafür ein starkes Zeichen:Vereine, die gemeinsam unterwegs sind, bewusst miteinander – nicht nebeneinander.

Dass dabei auch Vertreter aus Politik und Öffentlichkeit dabei waren,bis hin zu einem gemeinsamen Moment mit dem Ministerpräsidenten,zeigt, welche Wirkung ein Verein entfalten kann,wenn viele zusammenstehen.

Der Festsonntag hat das dann noch einmal auf einer anderen Ebene sichtbar gemacht:

Kirchenzug, Gottesdienst, Festumzug – viele Fahnen, viele Menschen, und vor allem ein sehr starkes Bild von Gemeinschaft.

Und man darf, glaube ich, auch sagen:

Wenn ganz Großkarolinenfeld gleichzeitig unterwegs ist,merkt man erst einmal, wie viele wir eigentlich sind.

Auch beim Tag der Vereine, unserem Vereinsmontag,den wir gemeinsam mit dem Theaterverein gestalten durften,war dieses Miteinander sehr deutlich spürbar.

Ein Moment ist dabei sicher vielen noch im Kopf:als sich das gesamte Festzelt erhoben hat,

um dem Festleiter Markus Schrank zu danken –kein Mitglied unseres Vereins,

aber jemand, der mit seinem Festausschussund viel persönlichem Einsatz dieses Fest möglich gemacht hat.

Und genauso bemerkenswert war,dass er diesen Dank direkt weitergegeben hat –

an sein Team und an die gute Zusammenarbeit der Vereine.

Das war auch für uns als TuS ein besonderer Moment,weil sich darin gezeigt hat,

was durch die Zusammenarbeit im Vorfeld entstanden ist.

Das beschreibt vielleicht am besten,wie dieses Fest funktioniert hat: nicht über Einzelne,

sondern über Zusammenarbeit.

Dazu gehörten auch die vielen Rückmeldungen von außen –unter anderem die Glückwünsche des SV Tattenhausen –was uns natürlich besonders gefreut hat,

vor allem, weil man sich auf dem Platz sonst eher weniger Geschenke macht.

Gleichzeitig wurde an diesem Abend – und eigentlich während der ganzen Festwoche –

noch einmal deutlich,wie viele Menschen im Hintergrund dazu beitragen,

dass ein solches Fest überhaupt möglich wird.

Ein besonderer Dank gilt dabei ausdrücklich auch unseren Sponsoren und Unterstützern,

die mit ihrem Beitrag geholfen haben,dieses Jubiläum in dieser Form zu realisieren.

Und genau aus diesen Erfahrungen ergibt sich für uns auch der Blick nach vorne.

Wenn wir nach vorne schauen, geht es weniger um fertige Pläne als um die Frage, wie wir den TuS so aufstellen, dass Engagement auch in Zukunft möglich bleibt.

Die Anforderungen an Vereine werden nicht geringer – Zeit wird knapper, Abläufe komplexer und gleichzeitig steigen die Erwartungen.

Diese Entwicklungen stehen dabei nicht für sich, sondern sind Teil größerer gesellschaftlicher Veränderungen – etwa veränderter Arbeits- und Lebensmodelle, einer zunehmenden Individualisierung und steigender organisatorischer Anforderungen an ehrenamtliche Strukturen.

Umso wichtiger ist es, die eigenen Strukturen regelmäßig zu überprüfen und so zu gestalten, dass sie für ehrenamtliches Engagement tragfähig bleiben.

Für den Vorstand bedeutet das, Rahmenbedingungen zu schaffen, Verantwortung auf mehrere Schultern zu verteilen und Abläufe so zu organisieren, dass sie für die Beteiligten nachvollziehbar und umsetzbar sind. Ein weiterer Schwerpunkt des vergangenen Vereinsjahres war die erfolgreiche Einführung neuer digitaler Arbeitsabläufe zur Unterstützung des Ehrenamts und zur Weiterentwicklung der Vereinsorganisation.

Ein Verein funktioniert dabei nicht über einzelne besonders hohe Leistungen, sondern über die Bereitschaft vieler, sich im jeweiligen Rahmen einzubringen.

Diese Bereitschaft zu erhalten und weiterzuentwickeln, wird eine zentrale Aufgabe in den kommenden Jahren bleiben.

Auch wenn vieles davon im Hintergrund stattfindet, bildet es die Grundlage für die langfristige Stabilität und Entwicklung des Vereins.

Ein Rückblick auf 100 Jahre TuS zeigt daher nicht nur eine Abfolge von Ereignissen, sondern vor allem das Engagement vieler Menschen, die den Verein geprägt und getragen haben.

Sie haben durch ihren Einsatz dazu beigetragen, dass der TuS über Jahrzehnte hinweg ein fester Bestandteil des Gemeindelebens geblieben ist.

Auch für die Zukunft wird entscheidend sein, dass der Verein ein Ort bleibt, an dem sich Menschen begegnen, sich einbringen und gemeinschaftlich aktiv sein können.

Dabei wird es nicht möglich sein, alle Entwicklungen im Voraus zu planen oder zu steuern.

Umso wichtiger ist es, verlässliche Rahmenbedingungen zu schaffen, die Engagement ermöglichen und fördern.

Wenn dies gelingt, wird der TuS auch künftig ein bedeutender Bestandteil der örtlichen Gemeinschaft bleiben und seine Rolle im Vereinsleben weiter ausfüllen – für viele Mitglieder als ein fester persönlicher Bezugspunkt.

Der TuS Großkarolinenfeld ist Teil dieser gesamtgesellschaftlichen Entwicklung und kein Sonderfall.

Michael Strauß, 1. Vorstand 26.06.2026

ANHANG: GESELLSCHAFTLICHE EINORDNUNG & QUELLEN (HINTERGRUND)

Die Aussagen zu Gegenwart und Zukunft des Ehrenamts und des organisierten Sports basieren u. a. auf folgenden öffentlich zugänglichen Quellen:

- Deutscher Freiwilligensurvey 2019 & 2024 (Bundesregierung): Entwicklung freiwilligen Engagements in Deutschland, veränderte Engagementformen.
- Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB): Sport als größtes Handlungsfeld des Ehrenamts (ca. 9 Mio. Engagierte), steigende Anforderungen und Bürokratie.
- Bayerischer Landes-Sportverband (BLSV): Rekord-Mitgliederzahlen bei gleichzeitiger Belastung ehrenamtlicher Funktionsträger.
- Engagementberichte der Bundesregierung und Stellungnahmen des Deutschen Bundestags: Ehrenamt als zentraler Faktor für gesellschaftlichen Zusammenhalt.

- Chroniken des TuS Großkarolinenfeld e.V